



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortzsezung. Enthält eine Applikation.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

---

 Fortsetzung.

Enthält eine Application.

Vielleicht glauben Sie nun, mein Fieſchen, daß ich allzuviel Aufhebens von einer kleinen Sache gemacht habe? denn auch Määdgen ſcheinen ſolche Ausſtritte erſchrecklich geringfügig zu ſeyn. Wiſſen Sie aber, daß ich wol wünſchte, daß wir ſchönen Kinder, welchen man eine ſo angenehme Leichtigkeit in ſchriftlichen Erzählungen huldreichſt nachrühmt, ſchon ſeit Ludwig XIV. Zeiten angefangen hätten, die geheime Geſchichte unſers Eheſtands aufzuzeichnen? Dieſe Anekdoten würden an gehuden Weibern das ſeyn, was unerfahren Meiſenden die Tonnen auf den Untieſen, und die Tafeln in den Kieferwäldern ſind. Himmel! wie erbarmenswürdigdumm und mutlos iſt manche Frau ſchon 14 Tage nach der Hochzeit, die doch ſo weiſe und luſtig in das Eheſtandsboot hineinſprang, auf welchem ſie mit ihrem Mann, im vollſtändigſten tête-à-tête, das ſich erdenken läßt, durch das Meer des Lebens ſchiffen ſoll!

Sie glauben vielleicht ferner, daß ich in dieſem Fall nichts verſehn, nichts weiter gethan habe, als meine Rechte behauptet. Und wo komt denn das Eigenthumsrecht her, welches mir am Tafelzeuge, an den Betten, an der Tiſchwäſche und ſo weiter, ſo excluſiv zu haben glauben? etwa daher, weil dies gewöhnlich unſer Lingebrachtſ iſt? Tollheit! wie, wenn nun der Mann dies bis-

gen

gen Armut \*) uns abkaufte: daß Geld davor zu unserm eingebrachten Kapital schlug (welches Kapital, wenn er Stolz und Verstand genug hat, er ohnehin nicht anrühren wird,) und uns nun unmaasgeblich zumutete, so lange wir mit ihm leben, alle Ausgaben mit ihm zur Hälfte zu tragen; Horchen Sie auf Jungfer: „Der Frau gehört nichts eigenthümlich, vom Hochzeitstage an, „außer dasjenige, was der Mann nicht brauchen kan; als das sind unsre Röcke, Schürzen — nun „überhaupt unsre Kleidung; ferner unser Schmuck, „vom Geschmeide an, bis auf unsre silbernen Hefgen am Unterrock, und — unser Geld.“ \*\*) Und gesetzt, die Männer dächten in dieser Absicht nicht alle so, wie Herr L\* und Herr Gros: nun, so laßt uns doch schließlich bedenken, „daß die Männer durch ihr Amt täglich das verdienen müssen, „wovon wir uns ernähren.“ — Besieh hievon mit mehrerm Koschgens Geschichte. — „Meine“ Terrine „mein“ Ueberzug, „meine“ Stüle — aufs Gewissen, Sophie, legen Sie die unterstrichenen Worte in den Mund einer Frau: wie klingen sie da? und nun sehn Sie ihr geschwind in das alberne Gesicht hinein!

Ev. Hochweisheit werden endlich wenigstens das glauben, daß ich zu viel, wenigstens zu früh, nachgegeben habe.

„Nein

\*) Ces riens.

\*\*) Unser „Geld?“ — Ja, Leser! Kaufst du ein Darlehn brauchen, welches dir morgen abgefodert wird? Das heißt: bist du sicher, daß deine reiche, oder sich reich dünkende, Frau ihr eingebrachtes Geld dir nicht morgen vorwerfen wird? —

„Nein, Herrtette,“ (sagen Sie,) „das glaube ich nicht. Unsre Macht (das seh ich durch die lange Perspectiv aus meinem Jungfernstande, ganz anschauend, überdem stehts hie und da geschrieben,) unsre Macht ist aus, von dem Augenblik an, da unser Haupt die Regierung antritt; und ich will bemerkt haben, daß das gleich nach dem heillosen Interregnum geschieht, welches, zum Glück für Beide, nur höchstens vierzehn Tage währt. Ich kan auch begreifen, daß der Mann je, nach dem Maas uns lieber hat, nach welchem wir ihm die Regierung erleichtern. Und dann seh ich auch gar schön, daß jeder Aufschub des Nachgebens (zugestanden, daß doch zuletzt nichts anders herauskomt) den Mann dringen mus, auf neue Maasregeln zu denken, in deren Erfindung er uns immer überlegen seyn mus, weil überhaupt das Denken seine Arbeit ist, zumal wenn er zu dem Haufen, dem gewiß nicht liebenswürdigem, Haufen der Gelehrten gehört . . .“

So, Sophie? Nun, mit der Antwort bin ich völlig zufrieden; nun vergessen Sie niemals wieder, daß Herr Less\*\* ein Gelehrter ist. Erwägen Sie (und eben darum erzälte ich Ihnen die Geschichte) erwägen Sie, wie ganz anders diese Sache hätte ausschlagen können, wenn mein Mann ein Gelehrter wäre. Dies Volk balgt sich auf Universtitäten; ist also gebieterisch: und so hätte ich dann strengen Befehl erhalten, am Tisch zu erscheinen. Es kent das Herz; denn darum reiset es in der Welt herum, und beschäftigt sich blos mit den betrachten-

den

den Wissenschaften; und so wäre ich dann im Augenblick, da jener, das berlinsche Zimmer betreffende, Befehl mich heimlich verdros, ergründet und gezwungen worden, es zu öffnen. Es hat Belesenheit, wie Bayle: und so würde, anstatt jener französischen Zeile, mir vielleicht eine ganz andere Epistel gelesen worden sehn! — Das, und unzählig mehr, haben Sie bei Herrn Less\*\* zu erwarten.

Dagegen, o! welch eine liebliche Ehe könnten Sie einst haben! Ihr treuherziger nachgebender Van Blieten, den, wie vernünftig er sei, Sie doch übersehn; der über die lästigen Jünglingsjahre hinaus ist. . . ich will nichts weiter sagen. Daß dieser Mann Sie liebt, das wissen Sie, so wie Sie wissen, daß Sie seine Braut sind. Ob Herr Less\*\* Sie liebt, das wissen Sie nicht. Daß Sie von der Frau E. nichts erben, ist ausgemacht. O Sophie, Sophie!

Und nun: Je m'en lave les mains comme Pilate.

Herr Malgre' ist's, der Ihnen diesen Brief bringt. Der gute Mann, welchen die Noth drang, eine unrühmliche Heirat zu thun, ist jetzt so verzweifelt daß er der geizigen und groben Schwiegermutter alles das wieder herausgeben will, womit er sich auß seiner Noth zu helfen dachte.

Wo Herr Less\*\* geblieben ist, darnach habe ich meinen Mann damals nicht gefragt; und jetzt sollte ich ihn fragen? o! ich werde mich sehr hüten, dem erstikten Andenken an diesem Vorfall wieder Lust zu machen: gottlob, daß diese Flamme gelöscht ist!

denn

denn sehn Sie, Sophie, jenes saubre Histrögen ist — von gestern und heut — mir wenigstens ist so gegenwärtig als wärs so. Nie, o nie beleidige ich meinen Mann wieder! — zwar, er hat mich einst beleidigt: aber das erzäle ich Ihnen nicht eher, als bis Sie, zur Ehre Ihrer Freunde, Madame Puf sind. Grüßen Sie mir den grossen Mann zu Haberstroh. Ich bin re.

Henr. L\*\*.

M. S. Indem ich schliesse komt mein Mann, und (wie sehr Ihnen das auch seltsam vorkommen möge) ich lese einen Theil des Briefs ihm vor. Das hat eine mit Feuerzügen in mein Herz eingegrabne Unterredung veranlaßt — einen Auftritt — ich kan ihn nicht beschreiben — Es ward neun Uhr Abends; und da erst fiels uns ein, daß wir ein Tischgen ans Kamin hatten bringen lassen, welches wir bei dem, über unserm Gespräch erlöschenden, Feuer, nicht gesehen hatten. Nie haben mir ein Duzend Auster und ein Glas Wein so herrlich geschmeckt. Er aß nichts, weiss ihm schon zu spät war. Aber er ging ans Klavier; und wie trefflich sang mir der Mann dies Abendlied:

Jetzt herrsche, Gott, dein sanfter Friede  
so ganz wie deine Mitternacht!

Es fühl' ihn doch im Abendliede  
mein Herz, das stille zu dir wacht!

Ich hab' ja oft in Abendstunden  
die Ruh gesucht — und sie gefunden,  
die Betende vor dir erquitt!

Preis dir, der du auf Wolken wohnest,  
wenn heut vom Himmel, wo du thronest,  
auf mich verschönt dein Antlitz blickt!

Der Tugend Keim und seine Blüte  
erhielt auch heute deine Huld.  
Erlaß nach deiner grossen Güte,  
erlaß, o Vater! meine Schuld!  
Ich prüfe dieses Tags Geschäfte,  
und den Gebrauch der neuen Kräfte,  
die ich auch heut von dir empfing. —  
Ach! rüg sie nicht, der Sünden Menge!  
Straf mich nicht mit verdienter Strenge;  
wenn ich, verlockt den Irweg ging!

Verlängre gnädig meine Tage,  
o Mittler, Gott, und Herr der Welt!  
und führ mich (hat mein Leben Plage)  
den Pfad, den du uns brachst, o Held!  
D daß ich dir nur Ehre brächte  
in der Gesellschaft besserer Knechte,  
die muntre laufen deinen Pfad!  
Wenn dann mir gute Thaten glücken,  
bring ich, mit heiligem Entzücken,  
dir Lob, o Herr! für jede That!

so sang er: aber gleich laufen Sie hin, und  
spielen Sie es auf diese ganz dazu gemachte Kom-  
position. \*)

N. S. Früh.

Was ich jetzt schreiben will, ist, sowahr ich  
Frau L\*\* hin, kein Scherz: „ich habe, um Ihre  
„Ehre zu retten, und um soviel rechtschafnen Leu-  
sten Verdrus zu ersparen, alles was ich von Ih-  
nen und Herrn Less\*\* weis, dem Herrn Gros  
„geschrieben.“ Denn endlich, Fiechen, mußte Eine  
Ihrer Freundinnen Ernst machen.

CCXXII. Brief.

\*) Zur Rolleschen Komposition: „Gott winkt: gleich  
„stürzen ic.“

IX. Theil.

D